

Liebe Gemeinde in Attersee und Umgebung!

Für die Einladung, in diesem Gottesdienst die Predigt zu halten, danke ich sehr herzlich. Ich danke auch der Vorbereitungsgruppe für die vielen Gedanken und Fragen zu unserem Thema „Glaube und Werke“. Ich möchte in 3 Schritten darauf eingehen:

- 1) **Wir sind zu guten Taten berufen.**
- 2) **Wir sind zur Gemeinschaft mit Gott berufen.**
- 3) **Aus der Gemeinschaft mit Gott wachsen die guten Taten.**

1) **Wir sind zu guten Taten berufen.**

Es gibt sie wirklich: **Die große Hilfsbereitschaft.**

Da sind die vielen Ehrenamtlichen, die viel Kraft und Zeit investieren, ohne dass sie Geld dafür bekommen: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Feuerwehr, beim Roten Kreuz, in der Hospiz-Betreuung, in der Nachbarschaftshilfe und in der Flüchtlingsbetreuung.

Da sind die Angestellten im Gesundheitsbereich, die weit mehr leisten, als sie bezahlt bekommen: Die Pflegerinnen und Pfleger in den Altenheimen, die jetzt im Lockdown, in der Kontaktsperre mit einer noch größeren Zuwendung für die altern Menschen da sind; das Krankenhauspersonal, die Ärzte, die Krankenschwestern und Pfleger in den Isolierstationen und auf den Intensivstationen.

So viele engagieren sich für ihre notleidenden Mitmenschen – unabhängig vom christlichen Glauben. Was ist der Grund dafür?

Zum einen: Wir alle wissen: Not kann jeden treffen. Wenn wir in Not sind, sind auch wir froh, wenn andere da sind, die uns helfen. **Der wichtigste und tragende Grund ist: Die Hilfsbereitschaft ist in uns Menschen hineingelegt. Gott hat sie in unser Leben hineingelegt. Wer Hilfsbereitschaft verweigert, lebt gegen sein Menschsein und gegen Gott.**

Die ganze Menschheit lebt nur durch die Hilfsbereitschaft. Bricht die Hilfsbereitschaft zusammen, ist die Menschheit an ihr Ende gekommen. Gott aber will seine Schöpfung – und damit auch die Menschheit – erhalten bis zur Wiederkunft Christi. Deshalb wird es Hilfsbereitschaft immer geben. Sie wird von Gott geweckt und erhalten – Gott sei Dank!

Allerdings: Die guten Taten sind nur ein Teil unseres Lebens. Wir können nicht zu jeder Zeit und im jeweils gleichen Umfang gute Taten setzen. Die alten und die kranken Menschen sind mehr auf Hilfe angewiesen, als dass sie Hilfe leisten können. **Wir können unser Leben nicht allein von den guten Taten her definieren. Unser Leben ist größer, weiter, vielfältiger und umfassender! Wir brauchen mehr als gute Taten. Und oft reichen sie auch nicht.**

Manchmal ist die Not so groß, dass wir nicht mit ein paar guten Taten helfen können:

- Wenn wir am Krankenbett eines lieben Angehörigen stehen und sehen: Da können wir jetzt nicht mehr helfen.

- Wenn uns die Bilder im Fernsehen erreichen von den katastrophalen Verhältnissen im Flüchtlingslager auf Lesbos oder in den Flüchtlingslagern im Libanon und in Syrien,
- oder wenn bei uns stabile Verhältnisse in die Brüche gehen – in unseren Ehen und Familien, in Freundschaften und in der Nachbarschaft,
- oder wenn unser Lebensfundament zu wackeln beginnt,
- dann reichen ein paar gute Taten nicht mehr,
- **dann brauchen wir einen, der uns hält, dann brauchen wir Gott, unseren Vater im Himmel. Unser ganzes Leben gehört doch in die Hand dessen, der uns erschaffen hat und der weiß, was uns guttut und was wir brauchen, in die Hand unseres Gottes:**

2) Wir sind zur Gemeinschaft mit Gott berufen.

Wie können wir in die Gemeinschaft mit Gott hineinkommen? Geht das überhaupt? Der ewige, allmächtige und heilige Gott – und wir kleinen, kurzlebigen, begrenzten und sündigen Menschen – wie kann es da eine Gemeinschaft geben?

Jesus selbst hat die Brücke gebaut: Er, der Sohn Gottes, ist Mensch geworden. Er ist in die Begrenzungen unseres kleinen, menschlichen Lebens hineingekommen. Er hat alles, was Menschen durchmachen müssen, selbst erlebt. Er kennt uns. Er versteht uns. Er denkt sich in unsere Situation hinein. Er fühlt mit. Er leidet mit und er freut sich mit uns.

So ist der ewige, allmächtige und heilige Gott in seinem Sohn in unsere Welt gekommen. Keiner ist ihm egal. Gott will mit jedem von uns Gemeinschaft haben. Er fragt nicht danach, ob wir es verdient haben. Er will uns seine Liebe schenken. Es ist ihm nicht egal, wie es uns geht.

Aber da ist noch die Sünde, die uns von Gott trennt:

Wir sind ja nicht nur die Helden der Hilfsbereitschaft. Gerne denke ich an jene Begegnung zurück, als vor einigen Jahren bei einer Großveranstaltung in Linz ein Mann auf mich zukam und sagte: „Damals, als ich in großer Not war, warst du der einzige, der mir geholfen hat“. Aber es gibt viele andere Situationen in meinem Leben: Da haben Menschen auf mich gewartet, und ich bin nicht gekommen. Da haben Menschen ihr Herz ausgeschüttet, und ich war mit meinen Gedanken woanders. Jeder von uns hat solche Beispiele seiner Versäumnisse, seiner bösen und verletzenden Worte, seines Fehlverhaltens – seiner Schuld. Wie kann ich da Gemeinschaft mit Gott haben?

Da nimmt Jesus meine Schuld und trägt sie ans Kreuz. Gott vergibt! Gott ist Liebe! Gott will mich doch ganz nahe bei sich haben. Er fragt nicht danach, ob ich es verdient habe. Er will mir seine Liebe einfach schenken! Er liebt mich, weil er mich lieben will!

Dies ist einzigartig. Dies gibt es in keiner Religion, nirgendwo in der Welt. Indem ich Ja sage zu Gott, indem ich mir seine Liebe schenken lasse und seine Vergebung annehme, trete ich ein in das Kraftfeld seiner Liebe – und es ändert sich alles in meinem Leben.

3) Aus der Gemeinschaft mit Gott wachsen die guten Taten

Jesus sagt in der Bergpredigt: „Ein guter Baum bringt gute Früchte“. Bei einem guten Baum reichen die Wurzeln tief in die Erde hinein. Der Baum hat nichts von sich heraus; er empfängt alles, was er braucht: Er nimmt seine Nahrung aus dem Erdreich. Auf das Wetter hat er keinen Einfluss. Der Regen bringt ihm die nötige Flüssigkeit. Unter der Sonne wachsen und reifen die Früchte.

So ist es auch bei uns: **Wir empfangen von Gott alles, was wir brauchen. Im Kraftfeld von Gottes Liebe werde ich mit Liebe erfüllt.** Ich muss es immer wieder hören, dass Gott mich wirklich liebt. Die Worte der Bibel kann ich für mich ganz persönlich nehmen. So spricht Gott, der Herr: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte!“ „Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben“ – Jesus gibt **dir** das ewige Leben - nicht unter bestimmten Bedingungen, nicht vielleicht, nicht irgendwann, sondern jetzt! Nimm dieses Geschenk an und glaube Gott Seine Liebe! Im Gebet möchte ich Gott immer wieder danken für seine Liebe und so seine Liebe ganz tief in mich aufnehmen.

Im Kraftfeld Seiner Liebe wächst unsere Liebe und die Bereitschaft zu guten Taten. Ich muss mir mit den guten Taten nicht die Gnade Gottes verdienen, denn Gott **ist** mir gnädig. Ich muss gar nichts bezwecken mit meinen guten Taten. So wie Gott mir seine Liebe schenkt, so möchte auch ich meine Liebe schenken, und es ist ja gar nicht meine Liebe, sondern die Liebe von Gott; ich will sie weiterschicken – unabhängig davon, ob ich Dankbarkeit ernte oder eine Gegenleistung empfangen. Ich bin ja in der Spur Jesu - wenn ich liebe, weil ich lieben will – wie Jesus mich liebt, weil er mich lieben will.

Bei dieser Liebe Gottes habe ich mein Zuhause. Ich suche Gott um Gottes willen, nicht damit ich immer vollkommener werde, sondern weil Gott mich ganz bei sich haben will. Ich will es ihm immer wieder sagen: Mein ganzes Leben gehört dir. Nirgendwo sonst kann ich es besser haben als bei dir! Und ich will auch nichts anderes sagen und tun, als was Du willst! So sehe ich mich selbst, meine Mitmenschen und die Welt in der Perspektive seiner Liebe. So wächst bei mir eine große Bereitschaft zu guten Taten, zu Taten der Liebe.

Wie hängen nun Glaube und gute Werke zusammen?

Paulus schreibt (Röm. 14, 23): „Was nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde“. Es kommt also alles auf den Glauben an! Wie ist das gemeint?

Ich brauche die Gemeinschaft mit Gott: Er zeigt mir, wann ich wem in welcher Weise meine Liebe schenken kann. Ich erfahre dies oft im Gebet, in der Fürbitte für meine Mitmenschen. Ich kann ja nicht immer und überall nur geben, Ich muss auch empfangen. Ich habe weder den Überblick, noch den Durchblick in jeder Situation. Aber Gott zeigt mir, was jeweils dran ist. Und er gibt mir die Kraft und die Weisheit dazu. So kann ich aus Liebe Menschen zum Glauben einladen und den Notleidenden helfen. Glaube und Liebe gehören zusammen. Martin Luther hat es so formuliert: „Ein Christ lebt nicht in sich selbst, sondern in Christus und in seinem Nächsten; in Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe“.

Also, **aus dem Glauben, aus der Gemeinschaft mit Gott wachsen die guten Werke**, die Jesus selber durch mich vollbringt, wie Paulus schon sagt: „Nun lebe nicht ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 2, 20).

Kennzeichen eines Christen, das „Alleinstellungsmerkmal“ eines Christen ist nicht, möglichst viele gute Taten zu setzen oder eine Liste von guten Taten abzuarbeiten. Es geht nicht darum, dass ich gut dastehe vor Gott und den Menschen, es geht nicht um meine Ehre, sondern dass überall Jesus zum Zuge kommt. **Sinn und Ziel und Inhalt meines Lebens ist Jesus allein! Dann macht Er viel mehr aus meinem Leben, als ich mir vorstellen kann, allein zu Seiner Ehre und zum großen Segen für meine Mitmenschen.** Amen.

10. Jänner 2021

Pfarrer i. R. Friedrich Rößler, Kleinraming bei Steyr